

Physiker Kyoo Myong Chong, lebenslänglich Zuchthaus für den aus Berlin verschleppten Komponisten Isang Yun, drei Jahre (zur Bewährung ausgesetzt) für dessen Ehefrau, drei Schuldsprüche ohne Strafverhängung, Freiheitsstrafen bis zu 15 Jahren für die übrigen.

Diese Erschütterung in schütterten Protesten und kraftlosen Demarchen zu äußern, hat sich Bonn seit der CIA-Aktion Ende Juni bemüht. Die Bundesregierung komplimentierte zwar drei südkoreanische Botschaftsangehörige, die in die CIA-Aktion verstrickt waren, außer Landes und verlangte die Rückführung der Verschleppten — aber sie tat nichts, dieser Forderung Nachdruck zu verleihen.

Weder berief Bonn den deutschen Botschafter in Seoul, Franz Ferring, zur Berichterstattung zurück, noch stoppte es die Entwicklungs- und Kredithilfe von insgesamt (seit 1961) rund einer halben Milliarde Mark; es begnügte sich damit, zwei geplante Wirtschaftsprojekte im Wert von rund 75 Millionen Mark nicht mehr zu forcieren. Der aus Bonn scheidende Botschafter Südkoreas, Duk Shin Choi, wurde mit dem Großkreuz des Bundesverdienstordens geehrt. Den Nachfolger empfing Bundespräsident Lübke mit der Versicherung: „Unsere beiden Völker bekennen sich zu den gleichen Werten.“

Der Bundespräsident war es auch, der Regierungsmitgliedern zu verstehen gab, man möge die Forderung nach Rückführung der Verschleppten nicht allzu drastisch bekunden, damit die freundschaftlichen Beziehungen nicht belastet würden.

Eben diese freundschaftlichen Beziehungen hatten die Koreaner, die eine geradezu sentimentale Zuneigung für alles Deutsche empfinden, aber auch ermutigt, ihre CIA-Aktion in Deutschland zu starten. Denn in Deutschland — vom Krieg zerrissen wie Korea — sahen sie in erster Linie den Schicksalsgefährten, das anti-kommunistische Bollwerk. Und in das Bild dieser deutsch-asiatischen Wahlverwandtschaft, der die Staatsoberhäupter durch gegenseitige Besuche in Seoul und Bonn Pflege ange-deihen ließen, paßte auch, daß die beiden Geheimdienste freundschaftliche Kontakte unterhielten: die südkoreanische CIA und der Bundesnachrichtendienst (BND) des Generals Reinhard Gehlen.

Auf Einladung des BND weilte der Vize-Chef der CIA, Byung Doo Lee, 1966 in der Bundesrepublik. Durch Vermittlung des BND durfte Lee dem Bundespräsidenten Heinrich Lübke Visite machen. Auf Vorschlag des BND wurden dem CIA-Chef Hyung Wook Kim sowie einer ganzen Reihe weiterer CIA-Leute deutsche Orden umgehängt, als Lübke dann in Korea zu Besuch weilte.

Der deutschen Botschaft in Südkorea waren diese freundschaftlichen Bande durchaus bekannt. So erklärt sich, daß die Botschaft keinen Arg

witterte, als sie schon Mitte Juni dieses Jahres erfuhr, daß eine Reihe von CIA-Agenten nach Westdeutschland unterwegs sei. Man wählte Freunde bei Freunden, und so machte die Botschaft zunächst keine Mitteilung über die Reise ans AA — ein Sachverhalt, den das Auswärtige Amt bis heute nicht einer Untersuchung für wert befunden hat. Sie könnte durchaus ergeben, daß die Entführungsaktion in ihrem Verlauf hätte gestoppt werden können.

Statt dessen sträubte sich Bonn dagegen, die Entführung eine Entführung zu nennen, und bevorzugte die diplomatische Floskel, die Koreaner seien „auf undurchsichtige Weise“ nach Seoul „verbracht“ worden. Der Parlamentarische Staatssekretär im AA, Gerhard Jahn, verstieg sich gar zu der Behauptung, die gekidnappten Koreaner hätten durchaus die Möglichkeit gehabt, in der Bundesre-

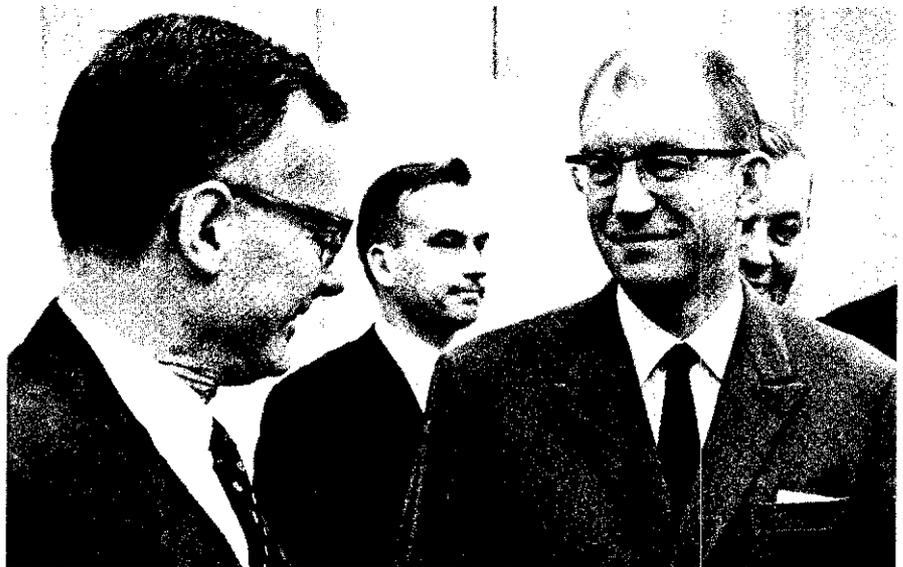
Einer derjenigen, der in Pjöngjang — der Hauptstadt des kommunistischen Nordkorea — gewesen war, ist der zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilte Komponist Isang Yun, dessen Oper „Der Traum des Liu-Tung“ am vorletzten Wochenende in Bonn aufgeführt wurde. In dieser Oper erlebt der Titelheld im Traum seine Ermordung — als Hochverräter.

SCHILLER

Fixe Läufer

Im Zimmer 03 des Bonner Bundeshauses knallten die Sektkorken. Vier Stunden nachdem Karl Schiller am 1. Dezember 1966 seinen Minister-eid geleistet hatte, unterbrach Telefonläuten das Einstandsfest.

Am Draht meldete sich der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministe-



Neef-Chef Schiller, Staatssekretär Neef: Des Hausherrn müde

riem Dr. Fritz Neef, 54. Den langjährigen Mitarbeiter der Schiller-Vorgänger Erhard und Schmücker bedrückte die Sorge, daß der Sozialdemokrat seiner nicht mehr bedürfe. Schiller beruhigte den Anrufer: „Herr Neef, selbstverständlich bleiben Sie.“

Dazu Professor Grünwald: „Ich habe das nicht gesagt... Ich würde auch ein so pauschales Urteil nicht abgeben. Einmal deshalb, weil zum Prozeß auch das Urteil gehört und auch das Vorverfahren, insbesondere die Frage, in welcher Weise die Aussagen im Ermittlungsverfahren erlangt worden sind.“

Professor Grünwald: „Spionage war es eindeutig nicht... Was den Angeklagten vorgeworfen wird, sind Kontakte mit Ost-Berlin. Sie haben sich dort propagandistischer Beeinflussung ausgesetzt, einige haben Geld genommen, einige waren in Pjöngjang. Für einige... war das Motiv, daß sie ihre Angehörigen wiederfinden wollten.“

Nach einem Jahr Schiller-Regiment geht Neef nun von allein. Er tritt am 1. Februar nächsten Jahres als Staatssekretär in die Dienste des CSU-Landwirtschaftsministers Hermann Höcherl. Fritz Neef ist seines Hausherrn müde.

Der Verwaltungsroutinier — Neef zeichnete für die EWG-, Energie- und Personalpolitik des Hauses verantwortlich — fühlte sich zunehmend von dem Wirtschaftstheoretiker Schiller isoliert. Anders als Schmücker regiert der zungenfertige Professor nicht mit dem Verwaltungsapparat, sondern läßt ein kleines Fähnlein theoretisierender Wirtschaftsseminaristen um sich sein. Klage ein leitender Beam-

ter, der Schmückers Auszug überdauerte: „Dieser Minister braucht nur noch ausführende Organe und fixe Läufer.“

Monatlang ließ sich Karl Schiller nicht mehr in der wöchentlich tagenden Abteilungsleiter-Konferenz sehen. Statt dessen hält er in kleinem Kreis bei schwarzem Kaffee, Whisky und Würstchen nächtelange Séancen ab, während derer die Formeln für Wachstum und Wiederaufschwung beschworen werden.

An den Nachtwachen, im Hausjargon „Küchenkabinett“ genannt, nahmen teil:

- ▷ Klaus Dieter Arndt, 40, Parlamentarischer Staatssekretär und Verfasser einer geplanten Marktwirtschaft;
- ▷ Johann Baptist Schöllhorn, 45, von Schiller außer der Reihe zum zweiten Staatssekretär befördert und als enragierter Nationalökonom Cheftheoretiker des Hauses;
- ▷ Dr. Dieter Hiß, 37, frisch bestallter Konjunkturpolitiker und wie Arndt ehemals Abteilungsleiter des Berliner Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

Lediglich einen aus dem Erhard-Lager der Neoliberalen duldete Schiller in der Runde: den Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik, Otto Schlecht, 42.

Personalchef Neef mußte überdies mit ansehen, wie die Bonner SPD-Fraktion nach knapp einjähriger Anstandsfrist ihre Personalwünsche massiv und an ihm vorbei bei Schiller und Arndt vorbrachte.

So präsentierte die SPD-Fraktion aus ihrer Mitte den niedersächsischen Lehrlingsausbilder Karl Ravens, 40, als Kandidaten für einen Abteilungsleiterposten*. Als Bundestagsabgeordneter hatte Ravens bisher kaum von sich reden gemacht.

Schiller akzeptierte sofort. Daraufhin gab der nicht zuständige Parlamentarische Staatssekretär Arndt über den ebenfalls unzuständigen Schöllhorn dem Personalchef Neef die Order, Ravens einzustellen.

Den Korridor hinüber richtete der zuständige Staatssekretär einen scharfen Beschwerdebrief an Schiller. Verärgert teilte er mit, künftig werde er sich personalpolitischer Entscheidungen überhaupt enthalten.

Als die Bonner Sozialdemokraten schließlich auch noch das Sanierungsprogramm für den Ruhrbergbau — Federführung im Bundeswirtschaftsministerium (BWM): Fritz Neef — bremsten, verlor der Staatssekretär vollends die Lust. Er fühlte in einem der noch christdemokratischen Ministerien vor, und Ernährungsminister Hermann Höcherl erkor ihn zum Nachfolger Staatssekretär Rudolf Hüttebräukers, der aus gesundheitlichen Gründen in Pension geht.

* Der Bundespersonalausschuß, der über die Qualifikation von Ministerialkandidaten befinden muß, empfahl für den ehemaligen Volksschüler Ravens sechs Monate Probezeit. Das wiederum lehnte Ravens ab.

Um die Nachfolge Neefs im BWM hat unterdes ein stilles Ringen eingesetzt. Die Fachleute möchten den ehemaligen EWG-Botschafter in Brüssel, Dr. Günther Harkort, jetzt Leiter der Handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, oder den Ministerialdirigenten Eberhard Bömcke, gegenwärtig zweiter Mann in der deutschen Vertretung bei der EWG, ins Haus holen.

Schillers Favorit ist ein Mann, den er vor Jahresfrist schon einmal nach Bonn einlud: der Staatssekretär im hessischen Wirtschaftsministerium Dr. Alfred Härtl, 42. Er brächte nicht nur Ministerialerfahrung, sondern auch das SPD-Parteibuch mit.

Abgänger Neef ist froh, Schillers Roten Garden bald entrinnen zu können. Während einer EWG-Ministeratssitzung in Brüssel sagte er Schiller, seinen beiden studierenden Söhnen habe er empfohlen, sich auf jeden Fall politisch zu betätigen. Aber, so Neef: „Nicht bei der SPD.“



HS-30-Zeugen Globke, Hallstein: „Ich weiß nichts“

HS-30-AUSSCHUSS

In der Nische

Hans Maria Globke, 69, Staatssekretär im Ruhestand, verlor die Ruhe. Gereizt schob er das Mikrophon beiseite, das vor ihm auf dem Tisch stand, und sagte: „Ich kann mich nicht erinnern.“

Globke, einst Vertrauter Konrad Adenauers, stand am Montag letzter Woche als Zeuge vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Bonner Bundestags, der die Beschaffungsaffäre um den Schützenpanzer HS 30 aufklären und herausfinden soll, ob die CDU bei dem Waffengeschäft Bestechungsgelder empfangen hat.

Doch wie in vielen NS-Prozessen der vergangenen Jahre offenbarte der Kommentator der Nürnberger Rassen-gesetze und einstige Chef des Bonner

Kanzleramts keine Erinnerungen, sondern partielle Gedächtnisschwäche.

Wie er einst in eine Nische trat, als Reichsdeutschlands Beamte auf Adolf Hitler vereidigt wurden*, so muß er die frühen fünfziger Jahre, als in Bonn erste Geschäfte mit dem schweizerischen Waffenkonzern Hispano-Suiza (HS) gemacht wurden, mit dem Gesicht zur Wand durchlebt haben. Er hat nichts gehört, nichts gesehen und schon gar nichts gesagt.

Das ist in Bonn kein Einzelfall. Denn auch einem anderen Beamten der Adenauer-Zeit kamen vor dem Parlamentsausschuß weder Gedanken noch Erinnerungen: Walter Hallstein. Dem Professor, der als Staatssekretär im Außenamt und später als EWG-Präsident mit wachem Verstand brillierte, fiel nur ein: „Ich weiß nichts.“

Beide Pensionäre sollten darüber aussagen, ob im Zuge des HS-Handels Warnungen des damaligen deutschen Schweiz-Gesandten Friedrich Holzapfel vor „internationalen Waffen-



schiebern“ von der Bundesregierung ignoriert worden sind.

Der Gesandte war 1953 auf den Generalbevollmächtigten der Hispano-Suiza, Conrado José Kraémer, und den Liechtensteiner „Octogon-Trust“ — Chef: der Waffenhändler Rudolf Rutscheweyh — aufmerksam geworden, nachdem Berner Bundesbehörden den Octogon-Händlern die Ausfuhr von 100 HS-Kanonen für Bonns Seegrenzschutz verboten hatten.

Um „neue Geschäfte mit den Octogon- und Hispano-Leuten (zu) verhindern“, bombardierte Holzapfel das Außenamt (Empfänger: Hallstein) und das Kanzleramt (Empfänger: Globke) mit Aktenvermerken und Telefonaten. Bonns Mann in Bern meldete:

* Globke erklärte 1962: „Ich unterschrieb zwar das betreffende Protokoll über die Eidesleistung, entzog mich dieser jedoch dadurch, daß ich in eine Nische des Sitzungssaales, in dem die Vereidigung stattfand, trat, als die anderen zu vereidigenden Personen den Eid leisteten.“